

Die kleine Ladegast–Orgel im Dom zu Merseburg

Zum 200. Geburtstag von Friedrich Ladegast veranstaltete der Freundeskreis Musik und Denkmalpflege in Kirchen des Merseburger Landes e.V. seinen Merseburger Orgelsommer 2018 um 10 Orgeln des Meisters - u.a. die große Ladegast-Orgel und die kleine Ladegast-Orgel im Merseburger Dom.

Die kleine Ladegast-Orgel ist das älteste erhalten gebliebene Werk aus Ladegasts Weißenfelser Werkstatt: *Vollendet am 27. Nov. 1850 ...Orgelbauer Ladegast aus Weißenfels*, wie eine Bleistiftinschrift in der einmanualigen Orgel bezeugt. Diese stammt aus der aufgegebenen und in Verfall begriffenen Dorfkirche Raschwitz. Durch starken Holzwurmbefall erheblich geschädigt, wurde das Instrument 1992 auf Veranlassung der Denkmalschutzbehörde geborgen und mit Unterstützung des Freundeskreises Musik und Denkmalpflege in Kirchen des Merseburger Landes unter Rekonstruktion des Zinnprospekts restauriert (Fa. Rösel & Hercher / Saalfeld, Gehäuserestauration Hans Rothe / Burgliebenau).

Diese kleine Ladegast-Orgel wurde 1993 in der Michaeliskapelle am Merseburger Domkreuzgang feierlich eingeweiht, 2001 dann, zunächst nur für die Restaurierungszeit der großen Ladegast-Orgel, als Interimsinstrument im südlichen Domseitenschiff aufgestellt. Dort aber entfaltete sie mit ihren nur 10 Registern eine erstaunliche Klangfülle, so dass sie dort verbleiben wird.

Friedrich Ladegast, der Silbermann des 19. Jahrhunderts genannt, wurde am 30. August 1818 im sächsischen Hochhermsdorf geboren, zwar nicht in eine traditionelle Musikerfamilie, aber die Liebe der Mutter zur Musik prägte den Sohn. Der Vater, ein Zimmermann, brachte oft Röhrenabfälle zum Verbrennen nach Hause, die der Sohn mit großem handwerklichen Geschick und Musikbegeisterung zum Klingen brachte. Hochbegabt, mit starkem Willen, Fleiß und Perfektionismus, vom regulären Schulunterricht unterfordert, erhielt er zum Ausgleich Klavierunterricht. Sein Ziel war es, Orgelbauer zu werden. Mit 14 Jahren trat er in Geringswalde bei seinem Bruder Christlieb in die Lehre. 1838, im Alter von 20 Jahren, schuf Ladegast sein erstes Werk: eine einmanualige Orgel mit neun Registern für die Dorfkirche in Tanneberg (Landkreis Meißen). Während seiner Wanderjahre durch Mitteldeutschland studierte er Silbermann – Orgeln. Anschließend ging er nach Straßburg, ein Zentrum der Silbermann-Nachfolge, und schließlich nach Paris, vermutlich zu Aristide Cavallé-Coll, dem bedeutendsten französischen Orgelbauer des 19. Jahrhunderts.

1847 gründete er im preußischen Weißenfels eine eigene Werkstatt. Mit der beginnenden Industrialisierung entwickelte sich diese Gegend mit den benachbarten Großstädten Halle und Leipzig energisch. Der Anfang war dennoch schwer. Zuerst herrschte eine Hungersnot, dann war Revolutionszeit. *Es verging ein volles Jahr ehe es sich fügte, dass der Graf Zech-*

Burkersrode ihm in dem kleinen Dorf Geusa bei Merseburg den ersten kleinen Orgelbau (14 Register) anvertraute. (aus: Walter Ladegast (Hg): Friedrich Ladegast - der Orgelbauer von Weißenfels) Damit begann sein Erfolg. Nur einige Orgeln aus seiner Werkstatt seien hier angeführt:

Von 1853 bis 1855 baute Friedrich Ladegast im **Merseburger Dom** die seinerzeit größte Orgel Deutschlands mit 81 Registern auf vier Manualen und Pedal. Franz Liszt hat an dem Bau dieses orgel- und musikgeschichtlich bedeutsamen Instruments, der ersten romantischen Großorgel Mitteldeutschlands, lebhaften Anteil genommen und sich durch sie zu seinen bedeutendsten Orgelwerken anregen lassen. Die Orgelweihe am 26. September 1855 stieß auf ein begeistertes Echo.

1857 baute Ladegast eine dreimanualige Orgel mit 34 Registern für die Kirche der Landesschule **Pforta**. Das Werk wurde in den 1960er-Jahren abgetragen und auf dem Dachboden eingelagert, bis es irgendwann wesentlicher Teile beraubt wurde. Allerdings gibt es in der Aula der Landesschule noch eine kleine Ladegast-Orgel von 1884 mit 11 Registern. 2005 wurde diese kleine Orgel durch die Orgelbau-Werkstatt Rösel & Hercher instand gesetzt.

1862 vollendete er die damals größte Orgel Sachsens in der **Nikolaikirche** in **Leipzig**.

Endgültig in die erste Reihe der europäischen Orgelbauer seiner Zeit rückte Ladegast mit dem Vertrag vom 26. Februar 1866 über die dritte viermanualige Orgel für den **Schweriner Dom**, die 1871 geweiht wurde

Die Orgel der Domkirche im heutigen **Tallinn** wurde 1878 von Friedrich Ladegast hergestellt und 1913/14 von der Orgelwerkstatt W. Sauer Orgelbau modernisiert. Sie wurde 1998 mit finanzieller Hilfe der Deutschen Botschaft in Tallinn durch die Orgelbauwerkstatt Scheffler aufwändig restauriert und ist heute eine der führenden Konzertorgeln Europas.

Eine weitere Ladegast-Orgel wurde mit der **Leipziger Paulinerkirche** auf Befehl Walter Ulbrichts am 30. Mai 1968 gesprengt.

1863 erteilte der **Naumburger** Magistrat Friedrich Ladegast den Auftrag für einen Orgelneubau in der **St. Marien-Magdalenen-Kirche**. Die Orgel wurde seitdem nicht verändert und zählt heute zu den am besten erhaltenen Instrumenten Ladegasts.

Ein Auftrag für die **Gosecker** Orgel wurde 1872 erteilt. 1875 konnte sie eingeweiht werden. Diese Orgel hat während der Jahre nach 1945 heftig gelitten. Das Gehäuse ist inzwischen ausgebaut worden. Es gibt Hoffnung auf eine - allerdings kostspielige – Restaurierung.

Ebenfalls 1872 gab es den Auftrag für den Orgelbau im großen Saal des **Wiener Musikvereins**.

1895 erhielt die neu erbaute Kirche in **Großjena** bei Naumburg eine Ladegast-Orgel, die glücklicherweise recht unversehrt über schwierige Jahre gekommen ist.

Zu jenem Zeitpunkt hatte sich Friedrich Ladegast nach dem Tod seiner Frau Bertha, der Tochter eines Weißenfelser Stadtorganisten, sehr zurückgezogen. Sechs ihrer Kinder waren bereits gestorben. Zwei Söhne und eine Tochter überlebten die Eltern. Sein Sohn Oskar übernahm nach dem Tod von Friedrich Ladegast 1905 die Werkstatt, gemeinsam mit seinem Bruder und seinem Sohn.

Albert Schweitzer schrieb 1958 aus Lambarene an den damaligen Merseburger Domorganisten Hans-Günther Wauer:

Ich halte Friedrich Ladegast für den bedeutendsten Orgelbauer nach Silbermann, dessen Tradition er fortsetzt. Sowohl in technischer wie auch in klanglicher Hinsicht sind seine Schöpfungen in gewisser Hinsicht einzigartig. Ich selber war ergriffen von der Spielart und der Tonschönheit der Ladegast-Orgeln, die ich unter die Finger bekam und habe Organisten, die ihre Ladegast-Orgeln umbauen und modernisieren wollten, zu Beginn unseres Jahrhunderts, von dieser Sünde abgeraten. In Tonqualität stelle ich Ladegast-Orgeln sogar über die von Cavallé-Coll.